

Vierzehntes Kapitel.

Die Schlacht bei Rudau.

Schwere Schneestürme sausten über das Schamaitenland hin und hüllten Wege und Wälder in ihre weißen Grabtücher; die Kälte schlug Flüsse und Bäche in die Fesseln des Eises und jagte die Wölfe und Bären aus ihren Schluchten in das Tiefland, wo sie heißhungrig nach Beute spürten. Die Menschen dagegen hatten sich in ihre Hütten verkrochen oder saßen hinter den Mauern der Burgen.

So geschah es auch in der Feste Trafen; die Männer waren schon viele Wochen lang nicht ins Freie gekommen und ließen selbst die Jagd auf Bär und Wolf ruhen. Litauen glich jetzt einer Landschaft am Nordpole, die verlassen von Menschen zwischen Eisbergen und Schneestürzen liegt.

Auf der Straße, die von Rußland her durch das Gebiet von Kalteneu und Erogeleu in das Litauische führte, tauchte plötzlich eine Reiterchar auf, die auf ihren Rossen, so gut es ging, dahintrabte. Alle waren in dicke Pelze gehüllt, so daß außer den hohen, mit bunten Federn geschmückten Mützen nichts von den Kleidern, Waffen und Gestalten der Reiter sichtbar wurde. — An der Spitze des Zuges, der schweigsam einherritt, sprengten drei Reiter, die von den Nachfolgenden mit Ehren und unterwürfigen Gebärden ausgezeichnet wurden. Sie hielten nur im freien Felde, unter dem Dache eines überhängenden Felsens oder in der Höhlung eines Berges Raft; dann sprangen die letzten im Zuge aus den Sätteln, lösten Bündel dörren Holzes von den Rücken ihrer Rosse und entzündeten ein Feuer. Es diente nur dazu, daß sich die Reisenden erwärmen konnten; denn das Fleisch, das sie unter den Sätteln trugen, wurde ungekocht verzehrt.